



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 118

Donnerstag den 21. Mai

1840.

Inland.

Berlin, 18. Mai. Se. Majestät der König haben dem Kantor und Schullehrer Rieß zu Dövenstedt, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Königl. Schwedische Kammerherr und Geschäftsträger am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Freiherr von Löwenstjöld, von Stockholm. — Abgereist: Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandirende General des 8ten Armeekorps von Chile H., nach Frankfurt a. d. D.

Heute in den Morgenstunden zwischen 8 und 9 Uhr wurde die sterbliche Hülle des am 14ten d. M. mit Tode abgegangenen Wirklichen Geheimen Staats- und Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Freiherrn von Stein zum Altenstein, feierlichst zur Erde bestattet. Es hatten sich zu diesem Behufe, bei der momentanen Abwesenheit der übrigen Königl. Prinzen, nur Se. Königl. Hoheit der Prinz August, so wie die Herren Staats-Minister, mehre Generale, ferner der Direktor, die Räte und übrigen Beamten des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, so wie der Rektor und Senat und die Professoren der hiesigen Universität, endlich eine zahlreiche Menge der hiesigen höhern Beamten, Freunde und Verehrer des Verstorbenen, im Sterbehause versammelt, wo der mit Palmzweigen verzierte Sarg in einem mit Blumen sinnreich geschmückten Saale aufgestellt war. — Der Zug setzte sich darauf vom Trauerhause durch die Leipziger und Friedrichs-Straße nach dem vor dem Halle'schen Thore belegenen Friedhofe der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Bewegung. Dem mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen folgten die Dienerschaft und die Equipage des Berewigten und dieser die Beamten sämmtlicher Büreaus des Königl. Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten zu Fuß, welchen sich der achtspännige Staatswagen Sr. Maj. des Königs, so wie die sechsspännigen Prinzlichen Wagen und außerdem noch eine unabsehbare Wagenreihe angeschlossen. — Nachdem der Zug auf dem Kirchhofe angelangt war, wurde er von dem unter Leitung des Musik-Direktors Bach veranstalteten Sängers- und Musik-Chor empfangen und der Sarg, vom Wagen gehoben, nach der mit Blumen kunstreich geschmückten Familiengruft des Verstorbenen getragen. Hier hielt der Ober-Konfistorialrath und Hofprediger Dr. Ehrenberg eine Rede, in welcher er nicht nur auf die ausgezeichneten Verdienste des Entschlafenen um den Staat und die Wissenschaft, um alle zu seinem Ressort gehörenden Verwaltungszweige und besonders das Unterrichtswesen, sondern auch auf sein Wirken als Mensch hinwies. Hierauf senkte eine Deputation der hiesigen Studirenden den Sarg, während abermaliger Zustimmung von geistlicher Musik und Gesängen, langsam in das Grab. Alsdann sprach der Hofprediger Dr. Ehrenberg den Segen und das Vaterunfer; als letzten Scheidegruß warf er noch Erde in die Gruft, was auch von Seiten der übrigen Anwesenden geschah, worauf die Versammlung in stiller Wehmuth auseinander ging.

In der neuesten Nummer der Gesefsammlung ist eine Verordnung wegen Erhebung einer Controlle-Abgabe von den, zur Zuckerbereitung zu verwendenden Runkelrüben erschienen, um dadurch der in Folge des zunehmenden Umfangs der Zuckerbereitung aus obigem Material, so wie des daraus für die Staats-Kasse mittelbar durch den verminderten Verbrauch des Colonial-Zuckers zu besorgenden bedeutenden Ausfalls an der Einnahme, nothwendig werdenden Besteuerung des inländischen Runkelrübenzuckers näher zu treten, und die Einführung einer Fabrikations-Steuer von gedachtem Zucker vorzubereiten. Das Gesef tritt am 1. Septem-ber d. J. ab, bis auf Weiteres in Kraft, indem der aus Runkelrüben erzeugte Rohzucker mit einer sehr mäßigen Controlle-Abgabe von $\frac{1}{6}$ Rthlr. für den Centner

belegt wird, welchen von den zur Fabrikation bestimmten Rüben erhoben werden soll u. auf $\frac{1}{4}$ Sg. vom Ctr. roher Rüben festgesetzt ist. Die anerkannte Umsicht, welche die preussische Gesefgebung so vortheilhaft auszeichnet, begleitet auch die vorliegende Verordnung, welche in ihrer speciellen Ausführung, das Lästige einer neuen Steuer möglichst zu beseitigen sucht, die Fabrikanten zugleich auf die später nöthig werdende höhere Abgabe vorbereitet, und ihnen somit Zeit gewährt, den alsdann eintretenden etwaigen Verlusten zweckgemäß auszuweichen. (H. C.)

Koblenz, 14. Mai. Ungeachtet der thätigsten Nachforschungen ist es bis jetzt den Polizeibehörden noch nicht gelungen, mehr als 2 bis 3 Personen der berühmtesten Gaunerbande zu verhaften, die vor einigen Wochen in so vielen Städten ihr schändliches Spiel mit gefälschten Kreditbriefen getrieben. Es zeigt sich immer mehr, daß die Bande ziemlich zahlreich gewesen, daß der Bubenstreich mit der größten Schlaueit eingeleitet und ausgeführt worden, und daß überhaupt alle Maßregeln gut getroffen waren. Am 21. April wurde das Haus Engler in Brüssel um 18,000 Franken betrogen und am 23. zahlte ein Banquier zu Turin 600 Pfd. St. auf ein Exemplar des falschen Kreditbriefes, auf welchem sich die falsche Unterschrift Engler befand; vom 21. bis 23. wurden die ähnlichen bekannten Gaunereien in Lüttich, Aachen u. s. w. begangen. Der in Ostende verhaftete englische Graveur soll, nach dem Independent, eingestanden haben, daß der falsche Kreditbrief des Londoner Hauses in 100—150 Exemplaren abgedruckt worden. Die Aehnlichkeit mit den Originalkreditbriefen ist erstaunlich. Gegen die sich so nennende Viktorine de Wandry oder Vandery oder Vaudry ist von dem Königl. Instruktionsrichter ein Verhaftsbefehl erlassen und ein Steckbrief nachgeschickt worden. Sie führt einen angeblich von der belgischen Gesandtschaft zu London am 10. v. M. ausgestellten Paß, nach welchem sie 33 Jahre alt, in Lüttich oder in Belgien geboren ist. Die Beschreibung der Person kann nur dahin angegeben werden, daß sie von blasser Gesichtsfarbe war, dunkle Augen hatte und dunkles Haar trug, das wahrscheinlich, wie ihre Kreditbriefe, falsch war. Der Anzug war sehr gewählt; Hut und Kleid von blauer Seide, Shawl von gleicher Farbe. Auch ist sie in schwarzem Atlas aufgetreten. Den einzigen Begleiter, einen stämmigen Mann mit schwarzem Barte, nannte sie Antonio. Sie reisete in einem kleinen gut gehaltenen Coupet-Wagen.

Deutschland.

Dresden, 16. Mai. Heute Nachmittag halb 2 Uhr verschied, in Folge eines Schlagflusses, nach kurzem Krankenlager, der Minister des Königl. Hauses, General-Lieutenant und erste Königl. General-Adjutant, Karl Friedrich Ludwig von Wapdorff, im 81sten Lebens- und 63ten Dienstjahre.

Heilbronn, 12. Mai. Verflorenen Montag fuhren abermals 3 Schiffe mit 200 Auswanderern nach Nord-Amerika aus dem hiesigen Kanale ab; der größte Theil derselben waren Schwarzwälder.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser ertheilten vorgestern dem Königl. Preussischen Gesandten, Herrn von Liebermann, welcher im Begriffe ist, eine Urlaubsreise anzutreten, und dem Königl. Niederländischen Gesandten, Grafen von Schimmelpenninck, der den hiesigen Posten verläßt, eine Abschieds-Audienz. — Die diesseitigen Gesandten in Berlin, Baron von Meyendorff, in London, Baron von Brunnow, im Haag, Baron von Maltiz, in Griechenland, Katakazi, und in Washington, Rodisko, sind zu Geheimen Räten befördert worden.

Warschau, 15. Mai. Am 6ten d. Mts. wurde in der Polnischen Bank über die Geschäftsführung

dieses Instituts während des verflossenen Jahres Rechenschaft abgelegt. Die Bank hat im Jahre 1839 an alten und neuen Landes-Schulden 15,941,284 Fl. 25 Gr. abgezahlt. In dem Kapital-Bestand der Bank ist keine Veränderung vorgegangen. Demselben entsprechend, war eine Summe von 42 Millionen Papiergeld im Umlauf, nämlich für 124,470 Fl. Kassen-Scheine und für 41,875,530 Fl. Bank-Scheine. Diese Scheine waren sehr gesucht, noch mehr als Silber. Die Bank besaß im Jahre 1839 versiegelte Depositen zum Werth von 298,102,271 Fl. 17 Gr. und anvertraute Geldsummen zum Belaufe von 207,307,015 Fl. 26 Gr. Ihre Geschäfte im Handel und Gewerbe, der Ankauf von inländischen Kohlen und die Darlehen und Abrechnungen aller Art von Seiten der Bank beliefen sich nebst dem Ueberschuf des vorigen Jahres auf 383,688,590 Fl. 23 Gr. und der Geld-Umsaf in ihren Kassen auf 280 Millionen, und ihr Gewinn, nach Abzug aller Kosten, auf 3,611,135 Fl. 2 Gr.

Großbritannien.

London, 13. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Graf Stanhope eine Adresse an die Königin, in welcher das Bedauern des Hauses über die Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse Englands zu dem Chinesischen Reiche ausgedrückt und dieselbe der Hartnäckigkeit der Britischen Unterthanen im Betriebe des Opiumhandels zugeschrieben, Ihre Majestät daher ersucht werden sollte, Maßregeln zur Verhinderung dieses Handels zu treffen. Nachdem sich Lord Melbourne gegen diesen Antrag ausgesprochen und der Herzog von Wellington in einer längeren Rede es dahin zu bringen gesucht hatte, diesen Antrag vorläufig als noch nicht zeitgemäß fallen zu lassen, ging auch Graf Stanhope auf den Vorschlag des Herzogs ein. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam nichts Wesentliches zum Vorschein, so wie überhaupt während der letzten Zeit eine bedeutende Lauigkeit in den Parlamentsverhandlungen herrscht.

Die verwittwete Königin gab gestern Nachmittags in Marlboroughhouse einen Kinder-Ball, den auch die regierende Königin und Prinz Albrecht als Zuschauer besuchten. — Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg hat sich in Falmouth nach Lissabon eingeschifft.

Herr Rob. Stuart, einer der Lords des Schafes, hat sein Amt niedergelegt, weshalb, weiß man nicht recht; Einige glauben, er werde eine andere Stelle im Ministerium erhalten.

Fergus D' Connor, der bekannte Chartistische Agitator, wurde vorgestern vom Gerichtshofe der Queen's Bench zu 18monatlichem Gefängniß, zu 300 Pfd. persönlicher Caution und zur Stellung von zwei Bürgen mit je 150 Pfd. Caution verurtheilt. In Birmingham haben kürzlich wieder mehrere Chartisten-Versammlungen stattgefunden, wobei einer der Redner, als die Polizei gegen ihn einschreiten wollte, seine Rede für eine Predigt ausgab, darauf aber die Weisung erhielt, daß er ohne eine Concession nicht predigen dürfe.

Dem Standard zufolge, soll das Portugiesische Ministerium beschloffen haben, die von dem Kabinet von St. James zu einer vollständigen Verhinderung des Sklavenhandels unter Portugiesischer Flagge verlangten Concessionen zu verweigern, und man erwartet in Lissabon allgemein einen Bruch zwischen England und Portugal. Die Morning Post hat dagegen beruhigendere Mittheilungen aus der Portugiesischen Hauptstadt; das dortige Kabinet zeigte sich danach vielmehr bereit, in die meisten Forderungen Lord Palmerston's einzuwilligen. — Der General Macdonald, der lange Zeit in Porto gefangen saß, ist in Folge der Portugiesischen Amnestie vom 1ten v. M. in Freiheit gesetzt worden.

Vorgestern um 11 Uhr Vormittags wurde einer der großen vom Captain Pasley zur Sprengung des Wracks vom „Royal George“ bestimmten Cylinders, welcher 2116 Pfund Pulver enthielt, vermittelst der Voltaschen Säule angezündet. Das Meer erhob sich durch die Explosion nur 15 Fuß, also nicht so hoch, wie im vorigen Jahre; dies rührt wohl daher, daß der Cylinder diesmal unter dem Kiel und nicht, wie früher, an der Seite des Schiffes befestigt war. Nach der Explosion war die Oberfläche des Meeres weithin mit todtten Fischen, Stücken des Cylinders und einer Menge Talglichter bedeckt. Als die Bewegung des Meeres sich einigermaßen gelegt hatte, stiegen die Taucher wieder hinab, und es ergab sich nun, daß das Hintertheil des Schiffes völlig zerschmettert war und das Wasser durch das ganze Schiff jetzt frei hindurchströmen kann, so daß der Schlamm, welcher das Fahrzeug anfüllt und den weiteren Operationen hinderlich ist, bald fortgespült sein wird. Es ist daher zu hoffen, daß, noch vor dem Ablauf der guten Jahreszeit, Spithead von diesem Hinderniß, welches seiner Benutzung als Rheide für Linienschiffe im Wege stand, befreit sein wird.

In hiesigen Blättern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nun seit einem Jahre schon vier furchtbare Mordthaten vorgefallen seien, ohne daß die Thäter bis jetzt entdeckt worden. Man schreibt dies der Umgestaltung der Londoner Polizei zu, indem man zwar der neuen Polizei die Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß sie wachsammer sei und mehr Verbrechen verhüte als die frühere, aber zugleich bedauert, daß es ihr noch an der Gewandtheit und Uebung der alten Polizei zu fehlen scheine, um Verbrecher ausfindig zu machen. — Gestern wurden die Durchsuchungen der Wohnung des ermordeten Lord W. Russell noch fortgesetzt, und es soll sich nun in Courvoisier's Speisekammer auch ein Stück von dem goldenen Schlüssel gefunden haben, der an der noch vermißten Taschenuhr des Lords befestigt war. Wie verlautet, steckte dies Fragment in einer kleinen Öffnung zwischen den Ziegeln des Fußbodens und der Wand. Das mit dem Freunde des Bedienten, Henry Carr, angestellte Verhör und die Nachforschungen nach der Richtigkeit seiner Aussagen über den Ort, wo er die Nacht zugebracht, in welcher der Mord vorgefallen, sollen jetzt dargethan haben, daß gegen dieses Individuum kein Verdachtsgrund vorhanden ist. Courvoisier, der zwar anfangs über die in seiner Speisekammer gemachten Entdeckungen sehr erschrocken schien, aber doch fest behauptete, daß er nicht wisse, wie jene Gegenstände dorthin gekommen, hat nachher eine durchaus ruhige Haltung gezeigt und das Vertrauen ausgesprochen, daß er bald mit Ehren aus seiner Haft werde entlassen werden. Courvoisier ist ein blonder Mann, klein von Wuchs und von angenehmem Aussehen. Ein früherer Kammerdiener des Lords, Namens Ellis, hat ausgesagt, daß man Courvoisier schon früher wegen Diebereien in Verdacht gehabt habe; auch will eine Hausmagd narкотische Folgen von Bier verspürt haben, welches ihr Courvoisier am Vorabend der Ermordung gereicht hatte.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die Rede des Ministers des Innern, welche er bei Vorlegung des gestern erwähnten Gesetz-Entwurfs hielt, und die wir gestern nur bruchstückweise mittheilten, lautet folgendermaßen: „Meine Herren! Der König hat Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Joinville befohlen, sich mit seiner Fregatte nach der Insel St. Helena zu begeben, um daselbst die sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon in Empfang zu nehmen. Wir verlangen von Ihnen die Mittel, um dieselben auf eine würdige Weise in Frankreich zu empfangen, und Napoleon sein letztes Grabmal zu errichten. Die Regierung, eifersüchtig darauf, eine Nationalpflicht zu erfüllen, hat sich an England gewendet, und von ihm das kostbare Gut verlangt, welches das Schicksal in seine Hände geliefert hatte. Kaum war der Wunsch Frankreichs ausgesprochen, als er auch erfüllt war. Hier die Worte unsers hochherzigen Verbündeten: „Die Regierung Ihrer Britischen Majestät hofft, daß die Schnelligkeit ihrer Antwort in Frankreich als ein Beweis ihres Wunsches betrachtet wird, jene National-Feindseligkeiten, die bei Lebzeiten des Kaisers Frankreich und England von einander trennten, bis auf die letzte Spur zu verwischen. Die Regierung Ihrer Britischen Majestät überläßt sich gern der Hoffnung, daß, wenn dergleichen Gesinnungen noch irgendwo existirten, man sie in das Grab senken wird, welches die sterblichen Ueberreste Napoleons aufnimmt.“ England hat Recht, meine Herren; jene edle Zurückgabe knüpft die Bande, die uns vereinigen, nur noch fester; sie verwischt die letzten schmerzlichen Spuren der Vergangenheit. Die Zeit ist gekommen, wo die beiden Nationen sich nur noch ihres Ruhmes erinnern müssen. Die Fregatte, auf der sich die sterblichen Ueberreste Napoleons befinden, wird bei ihrer Rückkehr vor der Mündung der Seine anlegen, und ein anderes Schiff wird sie nach Paris bringen; sie werden ihren Platz im Invaliden-Hotel finden. Durch eine feierliche Ceremonie und durch einen großen religiösen und militairischen Aufzug wird das Grab eingeweiht werden, welches sie auf immer bewahren soll. Der Schandenheit einer solchen

Erinnerung gebührt in der That, m. H., daß jenes ruhmvolle Grabmal nicht auf einem öffentlichen Plage, nicht inmitten einer lärmenden und zerstreuten Menge aufgestellt werde. Es ziemt demselben ein stiller und geheiligter Ort, wo alle diejenigen, welche den Ruhm und das Genie, die Größe und das Unglück verehren, es mit Andacht besuchen können. Er war Kaiser und König, er war der legitime Souverain unsers Landes, und hätte also Anspruch darauf, in St. Denis beigesetzt zu werden; aber Napoleon gebührt etwas Anderes, als das gewöhnliche Begräbniß der Könige. Ihm gebührt der erste Platz an dem Orte, wo die Soldaten des Vaterlandes ruhen, und wo fortan diejenigen, die das Vaterland zu seiner Vertheidigung auffordert, sich begeistern werden. Sein Degen wird auf sein Grab niedergelegt werden. Die Kunst wird unter dem Dome, inmitten des Tempels, den die Religion dem Gotte der Armeen geweiht hat, ein Grabmal errichten, welches, wo möglich, des Namens, welcher hineingegraben wird, würdig sein soll. Dieses Denkmal muß sich durch einfache Schönheit, durch großartige Formen und durch jenen Anblick von unerschütterlicher Dauerhaftigkeit, welche den Einwirkungen der Zeit zu trotzen scheint, auszeichnen. Napoleon hat Anspruch auf ein Denkmal, dauerhaft wie sein Andenken. Der Kredit, den wir von der Kammer verlangen, hat zum Zweck, die Kosten des Transportes, der Leichenfeierlichkeit und der Errichtung des Grabmals zu bestreiten. Wir zweifeln nicht, m. H., daß die Kammer sich mit einer patriotischen Nüchternheit dem königlichen Gedanken, den wir so eben ausgesprochen haben, zugesellen wird. Frankreich, und Frankreich allein, wird fortan Alles besitzen, was von Napoleon übrig bleibt. Sein Grabmal und sein Begräbniß wird Niemandem angehören, als seinem Lande. Die Monarchie von 1830 ist in der That die einzige und legitime Erbin aller Erinnerungen, auf die Frankreich stolz ist. Dieser Monarchie, die zuerst alle Kräfte der Französischen Revolution zusammen gehalten und alle Wünsche derselben befriedigt hat, gebührt es auch, die Statue und das Grab eines populairen Helden ohne Scheu zu errichten und zu ehren; denn es giebt Eins, aber auch nur ein Einziges, welches den Vergleich mit dem Ruhme nicht zu scheuen braucht, — es ist die Freiheit!“ — Bei der fortgesetzten Berathung des Zucker-Gesetz-Entwurfs wurden die letzten Artikel desselben nach dem Antrage der Kommission genehmigt, und es wurde festgesetzt, daß das gegenwärtige Gesetz am 1. März k. J. zur Ausführung kommen solle. Am Schlusse der Sitzung ward der ganze Gesetz-Entwurf mit 230 gegen 67 Stimmen angenommen.

Mit Ausnahme einiger ewig mäkelnden Journale der extremen Parteien drücken alle übrigen Organe in seltener Uebereinstimmung ihre Freude und Zufriedenheit über den großen Entschluß der Regierung aus. Das Journal des Débats, das auch bei dieser Gelegenheit den richtigen Takt zeigt, äußert sich in folgender Weise: „So groß ist nach 20 Jahren noch die Macht des Namens Napoleon's, daß er, in einer Französischen Versammlung kaum ausgesprochen, allen Streitigkeiten Stillschweigen auferlegt, und alle Parteien in einem einzigen Gedanken an die glorreichen Erinnerungen, die sich an jenen Namen knüpfen, vereinigt. Die Ideen Napoleons sind nicht mehr die der Jetztzeit; jener unumschränkte Willen eines einzigen Mannes, jener zuweilen blinde Despotismus des Genies sind für immer verschwunden; der Ruhm unserer Waffen, den er zu einer riesigen Höhe gesteigert hatte, ist gegenwärtig nicht mehr der Traum Frankreichs. Frankreich, gesättigt mit militairischem Ruhm, hat die Bahn der friedlichen Eroberungen, der Freiheit und des Gewerbflusses betreten aber die Erinnerungen an den Ruhm der Kaiserzeit werden noch lange das Vorrecht haben, seinen Enthusiasmus zu erregen. Wäre Napoleon auch nur ein großer Krieger gewesen, so würden wir uns auch dann noch vor ihm beugen, wie vor einem Namen, der vielleicht in der Geschichte seines Gleichen nicht hat; aber unsere Epoche, die gegen alle gerecht zu sein weiß, kann nicht vergessen, daß es Napoleon war, der die revolutionaire Anarchie bezähmte, der das gedemüthigte Frankreich wieder aufrichtete, der die verbannte Religion zurückführte; daß Alles, was wir noch jetzt an starken und dauerhaften Institutionen besitzen, der Staats-Rath, die Universität, das Gesetzbuch, ihm zu danken ist; daß jene energische Centralisation, daß jene starke Administration, die uns über so viele politische Erschütterungen hinweggeholfen hat, sein Werk ist. Wir gestellen uns daher auch von ganzem Herzen dem edlen Entwürfe zu, den die Regierung vorgelegt hat. Wer hätte uns vor 25 Jahren, als England das ganze verbündete Europa auf Frankreich stürzte, gesagt, daß der Tag so bald erscheinen würde, wo diese beiden großen Nationen, durch eine neue Revolution veröhnt, sich gegenseitig auf einander stützen würden, um den Weltfrieden aufrecht zu erhalten? Wer hätte es damals glauben können, daß England uns die Asche Napoleons als ein Pfand der definitiven Veröhnung zurückgeben würde?“ — Neben der allgemeinen Zustimmung lassen sich auch einige Bedenken darüber vernehmen, ob nicht früher oder später die feierliche Rehabilitirung Napoleons ein Anlaß zu

neuen Erschütterungen werden könnte, und ob nicht Hr. Thiers, dem Drange nach Popularität zu Liebe, eine Befehle heraufbeschwöre? — Die legitimistische Blätter finden es unpassend, daß Herr von Rémusat Napoleon einen legitimen Souverain genannt hat. Der Constitutionnel meldet, daß die Generale Bertrand, Gourgaud und Petit, so wie Herr von Labcases, den Prinzen von Joinville nach St. Helena begleiten werden. Sr. Königl. Hoheit wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Toulon begeben, um sich am Bord der „Belle Poule“ einzuschiffen. Es heißt, daß die englische Regierung einen besonderen Kommissarius ernennen wird, der bei der Uebergabe der Kaiserlichen Leiche zugegen sein solle.

Spanien.

Im Moniteur parisien liest man: „Es scheint gewiß, daß man bei dem Pater Cyrillus zu Montpellier sehr wichtige Papiere entdeckt hat, woraus sich der thätige Antheil ergiebt, den er an den neuen Karlistischen Intriguen nahm. Diese Papiere sind, wie man sagt, nach Paris gesandt worden, und der Pater Cyrillus wird nach einem Punkte des nördlichen Frankreichs abgeführt werden, der noch nicht namhaft gemacht ist. Ein eigenhändiges Schreiben des Don Carlos aus Bourges, das sich unter den mit Beschlag belegten Papieren befand, ist durch den Pater Cyrillus zurückgefordert und ihm zugestellt worden. In diesem Schreiben versicherte Don Carlos seinem ehemaligen Rath, daß er ihn wegen aller gegen ihn gerichteten Beschuldigungen in Betreff seines Benehmens in Navarra für hinlänglich gerechtfertigt halte. Bekanntlich war der Pater Cyrillus durch die Karlisten oft beschuldigt worden, die Ernennung Maroto's zum Ober-Kommando veranlaßt und mit ihm bis zur Hinrichtung von Estella konspirirt zu haben. In einem Plane, den er damals entworfen hatte, und den er, wenn man den umlaufenden Gerüchten glaubt, noch verfolgen soll, soll es sich von einem Vergleich zwischen beiden Parteien und von einer Heirat zwischen der Königin Isabella und dem Sohne des Don Carlos handeln. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so würde Pater Cyrillus nichts weniger als Regent des Königreichs sein. Diese Ideen sind, wie man sagt, der Bewegung nicht fremd, die in Navarra stattgehabt hat und deren Chef General Elio sein sollte.“

Niederlande.

Haag, 14. Mai. Gestern sollte in der zweiten Kammer der Generalstaaten die Berathung über die Finanz-Gesetz-Entwürfe für 1840 beginnen. Als der Präsident aber dieselbe eröffnen wollte, erhob sich Herr van Nappard und machte den Antrag, diese Berathung auszusetzen. Es ist nämlich heute Morgen der Kammer von Regierungswegen die Mittheilung gemacht worden, daß, um dem allgemein ausgesprochenen Verlangen zu willfahren, der König darein gewilligt habe, die Frage wegen Verantwortlichkeit der Minister in die Entwürfe wegen Reform der Verfassung aufzunehmen und darüber der Kammer einen besonderen Gesetz-Entwurf vorzulegen. Herr van Nappard erklärte nun, daß es zweckmäßig sei, den weiteren Verlauf der Sache abzuwarten, bevor man zur Diskussion der Finanz-Gesetz-Entwürfe übergehe. Die Herren van Dam, van Iffelt, Luzac und Romme dagegen wollten keinen Zusammenhang zwischen den Finanz-Gesetzen und der ministeriellen Verantwortlichkeit finden, und sprachen daher gegen die Aussetzung der Diskussion; was, ihrer Ansicht nach, in den finanziellen Verhältnissen zunächst erfordert wird, ist hauptsächlich eine größere Publizität dieser Verhältnisse, als bisher bestand. Die Herren van Alphen, van Sijzama u. A. unterstützten den Antrag des Herrn van Nappard hauptsächlich auch aus dem Grunde, weil gar keine Veranlassung vorhanden sei, die Berathung der Finanz-Gesetze zu überleiten, um so weniger, da der neueste Gesetz-Entwurf über das Syndikat in so genauer Verbindung mit dem Budget stehe, daß dessen vorgängige Berathung zweckmäßig erscheine. Der in der Versammlung anwesende Finanz-Minister, Hr. van Gennep, erklärte sich bereit, an der Diskussion über die Finanz-Gesetze sogleich Theil zu nehmen und fand keinen Grund zur Aussetzung; Hr. van Dam van Iffelt erklärte sich wiederholt gegen Aussetzung und machte bemerlich, daß das Versprechen eines Gesetzes über die ministerielle Verantwortlichkeit noch nicht das Gesetz selbst sei, so wie daß selbst in der Verantwortlichkeit der Minister nicht hinreichende Garantie liege, wenn nicht die anderen verlangten Reformen der Verfassung, namentlich die so nöthige Wahl-Reform, zugleich mit vorgenommen werde; aller Einwendung ungeachtet, wurde mit 41 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Berathung über das Budget vorläufig auszusetzen. — Das Handelsblad sagt mit Bezug auf oben erwähnte Abstimmung: „Der 13. Mai 1840 wird in den Jahrbüchern der Niederländischen Geschichte eine glänzende Stelle einnehmen. Unser ehrwürdiger König hat einen der vornehmsten Wünsche seines treuen Volkes erhört. Sr. Majestät haben wieder bewiesen, daß Sie persönliches Gefühl dem allgemeinen Besten aufzuopfern vermögen. Das wichtige Prinzip der ministeriellen Verantwortlichkeit ward zugestanden. Dieser erste und wichtige Punkt in jedem konstitutionel-

len Staatsrecht wird nun auch unbehoben unserer Gesetzgebung einverleibt. Dank sei dem König, der der Stimme des Volkes Gehör gegeben; Dank unseren Vertretern, die in dieser Beziehung gezeigt haben, daß sie das Interesse des Landes kennen, und, wo es nöthig ist, auch mannhaft zu behaupten wissen."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. April. Von allen Seiten geben die traurigsten Berichte ein; in Adrianopel unter andern hat sich der Bevölkerung ein Geist bemächtigt, der das Aergste befürchten läßt. Man spricht von Versammlungen, die daselbst abgehalten werden, und die sich mit nichts Geringerem beschäftigen, als die Absetzung des Sultans zu verlangen und allenfalls zu erzwingen. Mehrere tausend Individuen sollen, bewaffnet fogar, ausgeschiedt worden sein, um das Land zu durchstreifen und zum Aufrehr aufzureizen. Die Versammlungen zu Adrianopel sollen von Leuten geführt werden, die nur in Umwälzung und Zerstörung ihre Rechnung zu finden hoffen. Man hatte es nicht gewagt, sie in ihren Umrrieben, die öffentlich und ohne Scheu geschehen, zu hindern. In Philippopel finden die Aufregungen von Adrianopel Nachahmung, und von Smyrna an bis in das Innere des Landes haben Versuche von förmlichen Aufständen stattgefunden, die noch nicht aufs Aeußerste getrieben worden sind, weil sie nur als Versuche dienen sollen, um den Geist zu prüfen, der daselbst herrscht, und der sich auch ganz dazu geeignet gefunden haben soll, um bei einem, wie es scheint, noch entgegengesetzten Vorkommniß für die Absichten der Feinde der Pforte benützt werden zu können. Diese mehr denn ängstliche Gestalt der hiesigen Zustände hat die Bevollmächtigten der fremden Mächte vermocht, Eilboten ihren Regierungen zu schicken, um darauf zu dringen, daß schnell etwas geschehen möchte, damit die Pforte den Gefahren entrisen werde, in denen sie schwebt. Was kann aber und soll geschehen, um solchen Uebeln abzuwehren, und nicht andere zu erzeugen, wenn die Pforte selbst zu ohnmächtig sich dazu fühlt? (Allg. Ztg.)

Afrika.

Paris, 13. Mai. Gestern Abend verbreiteten sich unheilvolle Gerüchte über den Zustand der Afrikanischen Armee. Es hieß, daß dieselbe genöthigt worden wäre, eine rückgängige Bewegung zu machen, und daß der Herzog von Orleans schwer verwundet sei. Die nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 7. Mai bestätigt wenigstens den letzteren Theil der Nachricht nicht. Sie lautet folgendermaßen: „Die Armee steht noch immer bei Muzäia. Sie hat keine oder doch nur sehr wenige Kranke. Die Prinzen befinden sich wohl.“ — Die Stellung bei Muzäia beweist allerdings eine rückgängige Bewegung. Das Journal des Débats sucht dieselbe dadurch zu erklären, daß die Araber sich in bedeutenden Massen in der Umgegend von Algier gezeigt, und daß Cherchel von den Kabaplen ernstlich bedroht sei. Dies veranlasse wahrscheinlich vor der Hand die Einstellung der offensiven Operationen, die aber vermuthlich nicht von langer Dauer sein würde.

Die Ruinen von Mesaourat und Ankunft in Karthum.

(Fortsetzung der früher von dem Verfasser der „Briete eines Verstorbenen“ gelieferten Berichte.)
Gegen Abend, nach einer kurzen Ruhe, mußten wir wieder in den Sattel, um sieben deutsche Meilen weiter während der Nacht den dritten Ort aufzusuchen, an dem allein sich noch Ruinen in diesem Theile des Landes befinden. Da indeß, nach fünfstündigem Marsch, des Doctors und meines Kammerdieners Dromedare kaum mehr vorwärts zu bringen waren, das etwas coupirte Terrain der ägyptischen Finsterniß immer schwieriger zu passieren wurde, und wir Alle uns vor Mattigkeit kaum mehr auf unsern Thieren zu erhalten vermochten, so beschloßen wir, links ab einem großen Feuer zuzureiten, das, wie uns der Schech versicherte, einem ihm bekannten Beduinenstamme angehöre, um dort den Morgen oder wenigstens den Anfang des Mondes abzuwarten. Ungeachtet der uns eben gegebenen Versicherung gebrauchte der Schech Bishir wieder alle militärische Vorsicht. Wir mußten einige hundert Schritte von dem Feuer, das den Mimosenwald um uns her magisch beleuchtete, halten bleiben, und zwei Leute wurden zum Reconosciren vorgegeschickt. Als sie zur Abkattung ihres Rapport's zurückkamen, ward es, ich weiß nicht, aus welchen Gründen, nicht für dienlich gefunden, hier die Galtfreundschaft anzusprechen, sondern wir wandten uns von neuem weiterwärts einem weit entfernteren Feuer zu, das am Horizonte aufblitzte. Dort nach einer halben Stunde angelangt, befoigte man dieselbe Taktik, worauf uns endlich gestattet ward, auf einem isolirten Sandhügel unser Nachlager aufzuschlagen, an dessen Fuß sich unsere sämtlichen Thiere wie ein Bollwerk im Kreise umher reiheten. Von den Beduinen, welchen der Schech allein einen Besuch abstatete, bekamen wir keinen einzigen zu sehen, statt dessen aber, was uns ungleich willkommener war, brachte uns der Schech eine enorme Kürbislafche voll vortrefflicher Milch nebst einem Paß arabischer Brotkrumen mit, die uns ein köstliches Mahl bereiteten.

Einige Stunden tiefen Schlafes, wenn gleich auf hartem Lager, erfrischten uns so vollkommen, daß wir alle mit erneutem Muth und in der besten Laune wieder unsere Dromedare bestiegen, um in belebender Morgenfrische der aufgehenden Sonne entgegenzureiten. Wir hätten uns jedoch die ganze Beschwerlichkeit dieser langen Tour süglich ersparen können, da die Ruinen, um derenwillen wir den großen Umweg unternahmen, ganz unbedeutend sind. Sie liegen nahe am Nil, und bestehen nur aus großen Schutthaufen, aus denen sich noch drei aufrecht stehende viereckige Pfeiler erheben, durch Fisköpfe mit sehr langen Ohren verziert. Ein italienischer Renegat, Leibarzt des Gouverneurs zu Karthum, hat hier Nachgrabungen veranstalten lassen, die aber kein anderes Resultat gegeben haben, als einige zerbrochene Säulenschäfte und Schlußsteine von Thoren mit dem Symbol der geflügelten Kugel aufzudecken, an denen die Arbeit ziemlich roh ist.

Es blieb uns jetzt, um unsere Excursion ganz zu vollenden, nur noch ein zweistündiger Marsch bis Beni-Naga übrig, in dessen Nähe meine, auf der kürzesten Straße vorausgegangene Reisekarawane uns erwartete. Unser Weg längs des Nils glich, obgleich ohne Anbau, doch völlig einem Garten durch die Menge der zierlichen Gesträuchlumps und malerisch vertheilten Baumgruppen, zwischen denen sich die schönste Fernsicht, einerseits auf die eben verlassenen Berge, von der andern auf die weiten Bindungen des Flusses eröffnete. Wild war hier ziemlich häufig, besonders Hasen, welche die Beduinen durch Steinwürfe zu tödten verstehen. Einmal slog ein Trupp von sechs schlohweißen großen Antilopen an uns vorüber, und in der Nähe einiger Zelte sahen wir eine sehr eigenthümliche Race halbwildler Schafe, die nicht nur in der Form ganz von den unsrigen abwichen, sondern auch in ihrer Farbe. Einige waren rethfarben, die Wolle anderer von der Farbe eines falben Pferdes, und mehrere waren auf das schönste marmorirt wie ein Osterel. Bald darauf erblickten wir, unsern Beni-Naga, einen dichten Hain hoher Palmen, deren gleichen wir lange nicht mehr zu Gesicht bekommen hatten, und entdeckten zugleich unsere hellgrünen Zelte unter ihrem Schatten aufgeschlagen, neben verschobenen Seils, umgeben von den durch sie bewässerten, fruchtbaren Fluren. Hier beschloß ich den heutigen Tag zu rasten. Ein Schaf ward für den Schech und seine Leute geschlachtet, und ganz am Spieße gebraten, ich begnügte mich mit Datteln und Milch — eine Diät, die ich bis Karthum fortsetzte, und dadurch mein häufiges Kopfweh und anderes Uebelbefinden vollständig beseitigte.

Beni-Naga ist gleich Schendi ein sehr großer, aber fast gänzlich zerstörter Ort, den nur noch 2 bis 3 Familien bewohnen. Unfern der Stadt steht das Grab eines berühmten mohammedanischen Heiligen, in Form einer hohen scharfzugespitzten Pyramide, die hier noch immer für dergleichen Zwecke übliche Bauart. Wir fanden zuweilen diese Denkmäler auch, gleich den alten, stufenweise emporsteigend, so daß man ihren Gipfel bequem erklettern konnte. Doch sind die mohammedanischen Pyramiden nie viereckig, sondern immer rund. Zuweilen sind Bruchsteine bei ihnen angewandt, meistens werden sie aber nur aus in der Sonne getrockneten Backsteinen, oder mit Stroh vermischter Erde, aufgeführt, seltener aus gebrannten Ziegeln. Gleich bei unserer Ankunft erzählte man uns eine traurige Begebenheit, die sich vorgestern neben unserm Lagerplatze zugetragen. Zwei Löwen hatten sich in die Nähe eines der Seki geschlichen, wo mehrere Stücke Vieh eingesercht standen, von denen das größte der Raubthiere sich eine Kuh zur Beute auswählte. Im Begriff sie fortzuschleppen, ward es von dem Besitzer, den das Angstgebrüll der Kuh herbeigerufen hatte, Kühn angegriffen. In Verzweiflung über den Verlust dessen, was vielleicht den größten Theil seines Vermögens ausmachte, stürzte sich der arme Schwarze auf den Löwen und bohrte ihm seinen Wurfspieß tief in die Brust. Leider war jedoch die Wunde nicht sogleich tödtlich, das gereizte Unthier ließ augenblicklich seinen Raub los, und mit einem einzigen Satz seinen Feind erreichend, riß es ihm mit der Klaue das Gesicht ab, während es ihm zugleich den rechten Arm fürchterlich mit den Zähnen zerfleischte. Während dies geschah, waren indeß sämtliche zum Seki gehörende Leute herbeigekommen, und erlegten leicht mit ihren langen Spießen den schon erschöpften Löwen; der andere, jüngere entsprang. Mit der diesen Menschen eigenen Apathie ward noch in derselben Nacht das erlegte Thier gebraten, glerig aufgefressen, und am folgenden Morgen die Haut an einen zufällig durchreisenden Dschellab verkauft. Der Verwundete hatte unter den größtlichen Schmerzen noch einen Tag gelebt, und war eben begraben worden, als wir anlangten.

Wir hatten Gelegenheit, während unseres Luenthalts in diesem Bivouac einige den hiesigen Klimaten eigenthümliche Phänomene zu beobachten, denen beizuwohnen zwar merkwürdig aber keinesweges angenehm ist. Nach vielem, stets wechselnden Winde und einer schwülen Gewitterhitze bei sehr bedecktem Himmel, schien es uns plötzlich, als komme aus Süden ein dunkler Sandberg auf uns zugewandert. Ich befahl sogleich, mein Zelt, in welchem ich mich kurz vorher zu Bett gelegt hatte, nach Möglichkeit zu schließen, und durch einige Hilfsstricke

noch besser an die umstehenden Bäume befestigen zu lassen; auch erhielt es sich glücklich, als die Winde und Sandbraut nun heulend über uns herflog, aber vor der Erde, die sie mit sich führte, gab es keine Rettung. In weniger als einer Minute war durch die nicht ganz zu schließenden Fugen des Zeltes so viel von diesem Elemente eingebrungen, daß alles darin, wie ich selbst, zoll dick mit schwarzem Schmutz aller Art bedeckt wurde, und ohne das seidene Tuch, welches ich dicht um mein Gesicht geschlagen hatte, glaube ich, daß ich davon hätte erstickt werden können. Alle Araber hatten sich unter ähnlicher Einwickelung mit dem Antlitz auf die Erde geworfen, wo sie bewegungslos liegen blieben, bis das Wetter ausgetobt hatte, welches ungefähr nach 10 Minuten der Fall war.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

New-York, 20. April. Im Repräsentanten-Hause zu Washington wird viel über einen bevorstehenden Krieg mit England debattirt. Einweilen bereiten sich die Amerikaner darauf vor, und der Kongreß hat eine neue Bomben-Maschine eines Herrn Cochrane geprüft, die als ein furchtbares Zerstörungs-Instrument geschilbert wird. — Unter den Petitionen, die in der letzten Zeit beim Kongreß eingegangen sind, gab eine zu vielem Gelächter Anlaß. Ein Mann in Mississippi verlangte eine Bewilligung von Staats-Ländereien, weil er 20 Kinder für den Dienst der Republik gezeugt habe; er könne ganze Districten in Texas erhalten, ziehe aber sein Vaterland vor. Die Frau hat mit unterzeichnet, und das Ehepaar spricht die Hoffnung aus, daß es mit Gottes Hülfe noch ferner fruchtbar sein werde, da sie beide sich gesund und rüstig fühlten. Die Bittschrift ist an einen Ausschuß überwiesen worden.

Kokales und Provinziales.

Breslau, 20. Mai. Folgende Anzeige ist uns zur Veröffentlichung zugesandt: „Die Zeichnung auf Stein von dem Bildnisse des Herrn Senior und Archidiaonus Eggeling, welche im Laufe künft. Woche gedruckt und zum Besten der Hinterbliebenen herausgegeben werden soll, ist von heute ab bis zum 22. Mai im Atelier des Hrn. Koschitz, Schmiedebücke Nr. 49, zwei Treppen hoch, zur Ansicht ausgestellt. Subscriptionslisten sind ausgelegt bei den Herren Kaufleuten Rahner, Bischofstraße Nr. 2, Elbel, Ring Nr. 42 und Scheurich, Breitestraße Nr. 40. Der Subscriptionspreis von 5 Sgr. bleibt bis Ende Juli, Anfang August tritt der höhere Preis von 10 Sgr. ein. Jeder freiwillige höhere Beitrag wird mit Dank angenommen.“

Theater.

Der Glöckner von Notre-Dame. Romantisches Drama u. s. w. von Charlotte Birch-Pfeiffer. Wenn es ein Trost ist, ein schlechtes Stück gut gespielt zu sehen, und man es in der Abstraction so weit gebracht hat, sich nur an das Spiel zu halten und daraus allein allen Genuß zu schöpfen, so sind wir mit unserm Tadel bald abgewiesen und müssen uns für befriedigt halten; denn alle in diesem Stück Auftretenden beiferten sich mit vielem Glück, die Vorstellung so gelungen als möglich zu machen. Darum auch vergeben wir es Alle. Eng haus gern, daß sie diese, wie zu hoffen stand, antiquirte Birch-Schnurrpfeifer, wiederum heraufbeschor: zeigte sie doch durch ihr gefühlvolles Spiel, welches die unbefangenste Lebendigkeit mit eben so unerklärter Anmuth vereinigte, daß unsere Erwartungen glücklicher Weise nicht getäuscht worden waren. Es bedurfte wohl nur einer vorläufigen Orientirung, um diese junge Künstlerin auf unserer Bühne heimisch zu machen, auf welcher sie sich dieses Mal bei weitem freier, als am vergangenen Sonntage, bewegte. Wer sollte ihr nun, wenn die Folge ganz andere Resultate hervorbringt, aus einer anfänglichen Befangenheit und Unsicherheit einen Vorwurf zu machen geneigt sein? Da wo Ruhm zu gewinnen und zu verlieren ist, mag kaltes Blut zu den seltenen Dingen gehören. Alle. Eng haus veranschaulichte namentlich im 3ten Tableau dem Priester im Kerker gegenüber den Contrast, worin sich Abscheu und Liebe zum Leben um die Herrschaft streiten, auf eine sehr glückliche Weise. Ueberall blickte auch in den fürchterlichsten Scenen der Angst und des Entsetzens das natürliche, sinnliche und entschlossene Zigeuner-Mädchen hindurch, so daß wir zu unserm Vortheile die Esmeralda des Victor Hugo und nicht die der Charlotte-Birch-Pfeiffer vor uns sahen. — Herr Schramm (Quasimodo) hatte auf seine Rolle große Sorgfalt verwendet, so daß es ihm, so weit es eben möglich war, so ziemlich gelang, den sentimentalen Uncharakter dieser Mißgeburt zu verdecken. Herrn Schöpe's (Claude-Frello) allzulebhaftige Declamation im Kerker, welche vielleicht in dem etwas lächerlichen Memoriren ihren Grund hatte, möchten wir nicht ganz billigen. Mad. Schramm (Gervaise) erwarb sich im ersten Tableau ebenfalls verdienten Beifall. Alle. Eng haus und Herr Schramm wurden gerufen. *

Flora der Promenade.

Der bisher gefallene Regen hat die fast gewaltsam zurückgehaltene Vegetation wohlthätig erfrischt und zu bewundernswürdig rascher Entfaltung angeregt. Die meisten Bäume und Sträucher sind vollständig belaubt; der Nuß- und Maulbeerbaum, die Platane, der Esfigbaum, die Akazie, Steditschie und der Tulpenbaum schlagen aus; das Nadelholz entwickelt die Maitriebe.

Auf der Promenade blühen allerwärts: die Rosskastanie (Aesculus Hippocastanum), ein prächtiger, im nördlichen Asien einheimischer Baum, dessen Samen im J. 1576 von einem Herrn von Ungnad, österreichischem Gesandten in Konstantinopel, zuerst nach Wien gesandt wurden, von wo er sich über ganz Europa verbreitet hat; der Berg-Ahorn (Acer Pseudo-Platanus) mit hängenden Blumentrauben und der Feld-Ahorn oder Masfholder (Acer campestre) mit aufrechten Dolbentrauben, beide grün blühend und einheimisch; der gemeine Flieder (Syringa vulgaris) und der chinesische (S. chinensis), jener im südlichen Europa, dieser wahrscheinlich in China zu Hause; der Bocksdorn (Lycium barbarum) aus Süd-Europa und N.-Afrika, auf der Ziegelkation namentlich undurchdringliche Gebüsche bildend; der langästige Goldregen (Cytisus elongatus) und der sibirische Erbsenbaum (Caragana arborescens), beide neuerlich schon erwähnt; — der Weißdorn (Crataegus Oxyacantha) und die sibirische Heckenrose (Lonicera tatarica), einer der schönsten Ziersträucher, mit pfirsichrothen, dunklern und hellern Blumen vorkommend, beginnen zu blühen. Außer diesen sind noch bemerkenswerth 1) zwischen dem Schweidnitzer Thor und dem Zwinger: die Zwerg-Wispel (Cotoneaster vulgaris), niedriger, einheimischer Strauch mit eiförmigen, unten weiß-silzigen Blättern und dolbentraubigen, unansehnlichen Blumen; — 2) an der Reitbahn: einige frei stehende, mit Blüthen bedeckte Bäume des Wachs-Apfels (Pyrus prunifolia) aus Sibirien und einer der gefüllten Süßkirsche (Prunus avium fl. pl.), ferner in der Ecke am Zwinger neben der Bank die, auch in vielen Gebirgsgegenden Deutschlands vorkommende, türkische Weichsel (Prunus Mahaleb), von welcher ein ansehnlicher Baum im Garten des Herrn Bauraths Knorr dicht an der Promenade steht; der sibirische Spierstrauch (Spiraea chamaedrifolia), niedriger Strauch mit an der Spitze eingeschnittenen Blättern und weißen Dolbentrauben; die niedrige Mandel (Amygdalus pumila

fl. pl.), ein zärtlicher Strauch aus Nord-Afrika mit rosenrothen gefüllten Blumen; — auf den Blumengruppen: Trollius europaeus, gemeiner Kugelranunkel, einheimisch, mit handförmig-fünfstheiligen Blättern und gelber Blume; Paeonia tenuifolia, feinsblättrige Paeonie, aus Sibirien, und die gefüllte Abart unser rothen Lichtnelke (Lychnis diurna fl. pl.); — 3) an der Taschen-Bastion: der wollige Schneeball (Viburnum Lantana) mit eirunden, herzförmigen, unterhalb runzlig-abrigen und silzigen Blättern und weißen Trugdolden, im westlichen Deutschland und weiter nach Süden wildwachsend; der Sanddorn (Hippophae rhamnoides), durch die schmalen, grauen, unterhalb silberig-schülferigen Blätter auffallend, die Blumen dagegen kaum bemerklich in den Blattachsen, häufig am Strande der Nord- und Ostsee. — Der Apfelbaum steht in voller Blüthe. Breslau, den 20. Mai. 7 *

Am 18ten dieses Monats Abends 10 Uhr brach zu Tschelnitz in der Scheune des Bauer Brieße Feuer aus, welches die Erb-Scholtisei, 2 Bauerhöfe, 2 Freigärtner und 4 Häuslerstellen verzehrte; wobei 1 Pferd, 1 Kuh, 8 Schweine, 79 Schaaf- und mehreres Flügeltvieh verbrannten. — In der Nacht vom 19. zum 20. brach zu Märzdorf im Herrschaftlichen Schaafstalle Feuer aus, welches sämtliche Domininen-Wirtschafts-Gebäude 1 Dreschgärtner-Stelle und 1 Auszügler-Haus verzehrte.

Mannichfaltiges

— Professor Eduard d'Alton in Bonn ist nach langen Leiden gestorben.

— Se. Majestät der König von Preußen haben das Werk: „La chirurgie de Mr. Dieffenbach par Charles Phillips“ anzunehmen und dem Verfasser, Dr. Phillips aus Lüttich, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft Allergnädigst zu übersenden geruht.

— Die Wirthshäuser in der Umgegend von Hamburg führen gar kuriöse Namen auf den Schildern, Benennungen, welche sich im Laufe der Zeit durch die Fuhrleute wie von selbst gemacht haben. Gewöhnlich sind es Natursaute, welche aus der Kommandosprache der Rossknechte stammen. Das eine Wirthshaus heißt z. B.: „Luhr up“ (von dem niederdeutschen Worte

„opluren“, auflauern, also „laure auf!“). Ein anderes heißt „Dha!“ ein drittes „Jabb ob,“ (japp' auf, jabben ist so viel wie sich erholen.) Das vierte heißt „Krupp uner,“ (kriech unter, so viel als: hineinschlüpfen.) Das fünfte heißt „Stahwedder,“ (steh wieder, ruhe dich wieder aus, Pferd!) Eine andere Gattung von Wirthshäusern bilden die, welche einer Eigenthümlichkeit ihren Namen verdanken, z. B.: hat der Wirth eine hübsche Tochter, so nennt er sein Haus „Zur schönen.“ Zwei Meilen von Hamburg aber giebt es zwei Wirthshäuser, welche beide an der großen Heerstraße in Parallele liegen, nach Gastwirthsart einen herzlichen Brodneiß besorgen und pflegen. Sie heißen „Klockerjahn“ und „Dummerjahn, d. h. kluger und dummer Johann. Der Wirth bei der Sache besteht nun aber darin, daß keine der Klockerjahn, jedes der Dummerjahn sein will, weil man doch viel lieber einen Wirth kennen lernen will, der sich selbst persifflirt und Dummerjahn nennt, und weil ein solcher mit der Rechnung viel leichter Spiel hat. Wer traut dem Dummerjahn Piffigkeit zu und wer hat gern mit einem Grofsprecher zu thun, der sich selber den Klugen Jahm nennt? Beide zanken sich nun um ihren Dummerjahn sehr arg und wissen jedem durch die Dummheit dieses Zankes zu beweisen, daß sie der dumme Hans seien. In Hamburg erzählt man sich aus der Zeit der Continentalperre, „der Schmuggelzeit,“ welche dort Epoche machte: ein Kaufmann habe in einem dieser Wirthshäuser einst von der Wirthin folgende Rechnung bekommen: „Sie forderten drei Schnäpse (drei Glas Brantwein) was recht Gutes, den Schnaps zu drei Schillinge: also drei Mal drei macht — acht; acht Schillinge für Hafer für Ihr Pferd: acht und acht macht — fünfzehn; vier Schilling für Butterbrod, vier und fünfzehn sind — achtzehn Schillinge, also — eine Mark und einen Schilling!“ (Eine Mark hat sechzehn Schillinge.) „Gute Frau,“ rief der Gast, „Sie rechnen ja ganz perfekt!“ — „Ja, das ist eben das Glück; mein Mann kann gar nicht rechnen und wir haben hier immer vielen Verkehr, da wir im allein und einzig echten Dummerjahn wohnen!“ — Der alte nieder-sächsische Eulenspiegel treibt immer dort zu Lande noch seine derben Witzspiele.

Redaktion: E. v. Baerß u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth, u. Comp.

So eben ist, als Beitrag zur Säcular-Feier, eine Schrift erschienen, betitelt:

Schlesische Zustände im ersten Jahrhunderte der preussischen Herrschaft.

Ein Beitrag zur Cultur- und Sittengeschichte Schlesiens, in vertrauten Briefen eines dem Tode Entgegengehenden.

Wie der Wanderer am Ziele einer Reise die Höhenpunkte seines Pfades noch einmal überschaut, um sie seiner Erinnerung zu übergeben, so steht der denkende Menschenfreund am Ende eines größeren Zeitabschnittes, um entweder seine eigenen, oder die Erlebnisse eines andern ihm theuern Menschen, oder die eines ihm noch theuerern Vaterlandes, prüfend zu betrachten.

Ohne Zweifel ist mit der bevorstehenden Säcular-Feier der preussischen Besitznahme Schlesiens die bedeutendste Veränderungs- und Culturperiode dieser Provinz geschlossen, und somit der passendste Moment übersichtlicher Beschauung ihrer Zustände und Verhältnisse gekommen, deren Wichtigkeit zunächst aus einer Vergleichung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, also zwischen der österreichischen und preussischen Zeit Schlesiens, hervorgeht, wie sie schon v. Klöber in seiner vortrefflichen Provinzialgeschichte — die leider nur bis 1785 reicht — anzustellen sich gedrungen fühlte. Und wie viel hat sich seitdem herausgestellt, ohne einen solchen Auffasser und Darsteller zu finden! Zwar sind gegen Ende des achtzehnten und im Anfange des gegenwärtigen neunzehnten Jahrhunderts noch einige Schriften, zum Theil in der Form von Reisebriefen, als Nachträge zu jener vortrefflichen Uebersicht erschienen; allein seitdem trat in der provinziellen Literatur an solchen selbstständigen Werken, welche gebildeten Lesern die allgemeinen Culturstufen und Zustände seit 1740 in Charakterbildern darstellten und mit der Gegenwart vergleichend erörterten, fast gänzliche Verarmung ein.

Warum der Verfasser dieser „vertrauten Briefe“ nicht genannt worden ist, erklärt sich aus dem ersten derselben und aus des Herausgebers Worte, die Anonymität des letzteren aber aus folgender Aeußerung: „Ich will bei dieser Gelegenheit erfahren,“ schreibt er an die Verlagshandlung, nachdem er ihr die Verschweigung seines Namens zur Pflicht gemacht hat, „ob bei meinen lieben Schlesiern eine für sie so wichtige Sache auch — namenlos wirkt.“

Der Inhalt dieser Briefe betrifft, wie schon angedeutet, die Grundzüge der Verfassungs- und Verwaltungs-Reformen in Schlesien seit 1740, sodann die Schilderung der Localverhältnisse der Hauptstadt, wie der bedeutenderen Provinzialstädte, welche der Verfasser allmählig auf einer Rundreise besuchte, und endlich eine Übersicht des geistigen, materiellen und socialen Lebens, je nachdem es in Zuständen oder Charakteren hier oder da heraustritt. So ist z. B. bei Charlottenbrunn von Garve und Chamisso, — bei Hirschberg von Hegel und dem Turnwesen, — bei Muskau von dem Verstorbenen, — bei Sprottau von H. Laube und der Emancipation der Frauen, — bei Grünberg von ausländischen Weinen, — bei Slogau über das Vereinswesen und die schlesischen Städteschulden, — bei Polnisch-Wartenberg vom Maler Lesing, — bei Hönigern vom Agendenstreite, u. s. w., die Rede.

Wenn nun ein Werk, wie dieses, sich die Schilderung des vaterländischen Fortschrittes zum Ziele gesteckt hat, so muß es schon deshalb Theilnahme in dem Lande finden, welches der Gegenstand seiner Darstellung ist. Wo sich aber, wie hier, durch das Ganze noch ein Strom von Wis hindurchzieht, wo die Wahrheit ohne Scheu an's Licht tritt, und, die Geißel von der Satyre leihend, mit scharfen Schlägen die Sünden der Gegenwart und Vergangenheit trifft — doch nicht ohne auf die Mittel zur Heilung zu deuten — da glauben wir, im Namen aller Leser dem Büchlein ein günstiges Prognostikon stellen zu können.

Die unterzeichnete Verlagshandlung wählt für die Verbreitung dieses Werkes den Weg der Subscription, und wird dasselbe nach dem Belieben der Besteller, entweder auf einmal, oder in 4 Monatsheften à 7½ Gr., von jetzt an ausgeben. Die Namen derjenigen Subscribenten, welche bis Ende Juni unterzeichnen, werden in einem besondern Verzeichnisse dem Buche nachgeliefert. Sammler erhalten, bei Einsendung der Beträge, von der Verlagshandlung die üblichen Freieremplare.

Den ersten Juli d. J. tritt ein um die Hälfte höherer Ladenpreis ein.

Breslau im Mai 1840.

Die Verlagshandlung von August Schulz & Comp.

Von Warschau zurückgekehrt, können die mir übergebenen Pfandbriefe, mit neuen Coupons versehen, vom 20. d. ab, in Empfang genommen werden. Auch übernehme ich fortwährend Pfandbriefe zur Besorgung neuer Coupons, welche ich durch besondere, von mir getroffene Veranstaltung, auf das schnelligste und billigste besorge.

Breslau, den 18. Mai 1840.

Adolph Goldschmidt, Ring Nr. 32.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No 118 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 21. Mai 1840.

Theater-Repertoire.
 Donnerstag: „Der Pariser Laugenichts.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Köpfer. Louis, Dlle. Enghaus, vom K. K. Hof-Burgtheater zu Wien, als dritte Gastrolle. Dierauf: „Berthers Leiden.“ Pöffe mit Gesang von Mühlring.
 Freitag: „Othello, der Mohr von Venedig.“ Oper in 3 Akten von Rossini. Othello, Dlle. Botgorschel, Königl. Sächsische Hof-Oper-Sängerin, als fünfte Gastrolle.
 Sonnabend: „Griselidis.“ Dramatisches Gedicht in 3 Akten von Palm. Griselidis, Dlle. Enghaus, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, als vierte Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.
 Gestern wurde meine liebe Frau, geborne Blanzger, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige.
 Breslau, den 20. Mai 1840.
 Eduard Joachimssohn.

Entbindungs-Anzeige.
 Die gestern früh 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen v. Braunschweig, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
 Seitenberg bei Landeck, den 14. Mai 1840.
 D. v. Balbow, Rittmeister a. D. und General-Administrator.

Entbindungs-Anzeige.
 Am 19. d. M. früh um halb 6 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Diese Anzeige widmet, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden in der Ferne:
 Frankenstein, den 20. Mai 1840.
 Senffleben, Auktions-Kommissarius.

Entbindungs-Anzeige.
 Die am 17ten dieses Mittags um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
 Welmsdorf, d. 19. Mai 1840.
 v. Söhler.

Entbindungs-Anzeige.
 Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Louise, gebornen Bosh, von einem Mädchen, beehre ich mich untertenen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
 Guttenberg, den 17. Mai 1840.
 Adolph Chorus.

Beim Antiquar **Schlesinger**, Kupfer- und Buchbinder, Nr. 31, ist zu haben:
 v. Göthe's sämmtl. Werke. Taschenausg. 55 Bände. 1828—35. gut gehalten, f. 15 Rtl. Schiller's sämmtl. Werke. 12 Bde. 1838. eleg. gebunden, für 4 1/3 R. Shakespeares sämmtl. Werke mit Umrissen. 12 Bde. 1839. f. 3 R. Goethe's sämmtl. Werke. 10 Bde. f. 2 1/2 R. Das Conversations-Lexikon. 12 Bde. 1833—37. (Brochhaus) eleg. gebunden, f. 13 R. Desgl. das der neuesten Zeit u. Literatur. 4 Bde. eleg. Hbfb. f. 4 1/2 R. Müller's dramatische Werke. 7 Theile, nebst 4 Supplmtb. 1828—30. f. 4 R. v. Plothscho, der Krieg in Deutschl. u. Frankreich in den Jahren 1813, 14 u. 15. f. 3 1/2 R. Pechel, das Riesengebirge, m. 20 Kupf. f. 4 Rtl. 1826, statt 2 Rtl. f. 25 Sgr. Wolff's Conversations-Lexikon. 4 Bde. Klein Folio m. 80 der schönsten Stahlstiche. 1837. statt 13 1/3 R. Reigebauer, Handb. f. Reisebe in Italien. 1833. statt 2 1/3 f. 1 1/3 R. Berndt, Wegweiser durch das Sudetengebirge. 1828. statt 3 für 1 1/3 Rtl. Logier, System der Musikwissenschaft etc. 1827. 4. f. 6 f. 4 R.

Theater, Einleitung zur Kenntniss der engl. Landwirtschaft, in 3 B. m. K. 1 1/2 Rtl. Beckmann's landwirthschaftliche doppelte Buchhalterei, 15 Sgr. Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des 7jährigen Krieges, 2 Bde., 20 Sgr. Hellmuth, Volksnaturlehre, 10 Sgr. Thornhill, engl. Lesebuch von 1839, f. 1 Rtl. f. 12 1/2 Sgr. Quintetto für 2 Violinen von Onslow, 15 Sgr. Trois Quintetti pour 2 Violons par Onslow, 10 Sgr. Sinfonie v. Beethoven, arrangée en Quintetto pour 2 Violons par Ebers, 20 Sgr. Potpourri de Mozart, arrangée en Quintetto pour 2 Violons par Romberg, 15 Sgr. Streit, historischer und geographischer Atlas von Europa, mit 82 Karten u. 5 Bde. Text, f. 11 Rtl., ganz neu und gebunden, für 6 1/2 Rtl., beim Antiquar Friedländer, Neufache Strasse Nr. 38.

Ein junger Mann, der den Wissenschaften obliegt, ist bei freier Station erbötig, Kinder in ihren Freistunden zu beaufsichtigen, ihren häuslichen Fleiß zu leiten und ihnen in den Schulwissenschaften Nachhilfe angedeihen zu lassen. Gefällige Adressen unter G. A. nimmt das Agentur-Comtoir des Herrn Mititsch, Ohlauer Strasse Nr. 84, entgegen.

In der Buchhandlung **Josef May u. Komp.** in Breslau ist so eben erschienen und zu haben:
Weber, Dr. F. B., Handbuch der staatswirthschaftlichen Statistik und Verwaltungskunde der preussischen Monarchie.

1840. Lex. 8. 53 1/2 Bogen mit Register. Preis 3 Rthl. 15 Sgr.
 In diesem, Sr. Majestät dem Könige zugeeigneten Werke, liefert der Verfasser eine aus den besten und zuverlässigsten Quellen geschöpfte, bis auf die allerneueste Zeit gehende statistische Darstellung und Beschreibung der preussischen Monarchie. Diese enthält nicht blos Zahlenangaben, sondern umfasst alle formale, sachliche, staatswirthschaftliche und Verwaltungsverhältnisse derselben in 4 Hauptabtheilungen: 1) Das Land. 2) Das Volk. 3) Die Cultur, geistige und industrielle oder gewerbliche. 4) Die Staats- und Communalverwaltung, und sorgt auf diese Weise sowohl für das Bedürfnis der Wissenschaft, als auch des administrativen Beamten und Geschäftsmannes.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,
 Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-
 Buchdruckerei,
 Schriftgiesserei,
 Stereotypie,
 Verlags- und Sortiments-
 Buchhandlung,
 Lithographie
 und
 Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist zu haben:
Der Preussische Grenz- und Steueraufseher.

Ein Handbuch über den Grenz- und Steuer-aufsichtsdienst. Für Grenz- und Steueraufseher, besonders auch für die Unteroffiziere, welche bei der indirekten Steuerpartie eintreten wollen. Nebst der Erhebungs-Rolle. Herausgegeben von C. G. Brandis. 8. 20 Sgr.

Genaue und faßliche Anweisung zur Fabrication der vorzüglichsten französischen
Liqueurs, Crèmes und Natasia's,
 welche bisher noch immer mit bedeutenden Kosten aus Frankreich bezogen sind; nebst einer neuen vortheilhaften Methode zum Destilliren und Abbildung der Blase, wie solche beschaffen sein muß. Herausgegeben von Gustav von Kobstein. Mit 1 Abbild. 8. 1/2 Rtlr.

J. C. Ruhe: Die Verarbeitung des Spiritus zu
Franzbranntwein, Rum und Arak,
 und Anweisung, die besten einfachen und doppelten Branntweine, Liqueurs, Crèmes und

Neueste Musikalien.
 Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauer Strasse) sind so eben erschienen:
Vier neue beliebte Polka
 für das Pianoforte
 von **Carl Fischer.**
 Op. 8. Pr. 5 Sgr.

So eben sind erschienen und in **Carl Cranz Musikalien-Handlung** (Ohlauer Strasse) zu haben:
 Die in Wien mit allgemeinem Beifall aufgenommenen
Myrthen,
 Walzer für das Pianoforte
 von **Joh. Strauss.**
 Op. 118. 15 Sgr.
Gibellinen-Galopp
 für Pianoforte
 von **Joh. Strauss.**
 Op. 117. 10 Sgr.

Bei **C. Flemming** in Slogau ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Aderholz, Goshorsky, Grass, Barth und Comp., Hirt, Renz, Rohn, B. G. Korn, Leuckart, Marx u. Komp., Neubourg, Schulz u. Komp.;** in Brieg bei **Schwarz und Wollmann;** in Frankenstein bei **Hennings;** in Glas bei

Natasia's herzustellen. Nebst mehreren der besten Vorschriften zu vorzüglichen Hefen und Gährungsmitteln. Ein unentbehrliches Handbuch für Destillateure und Branntweinbrenner. 8. Geh. 12 1/2 Sgr.

R. Maviez: Vollständiges Handbuch der
Zimmer-, Decorations- und Staffir-Malerei.

Nebst Anweisung zum Lackiren, zur Holzvergoldung und zum Aufziehen der Papiertapeten, so wie Belehrungen über die verschiedenen Farbenstoffe und Oele, und über die Bereitung aller Arten von Oelm- und Oelfarben. Für Decorations- und Staffirmaler, Lackirer, Architekten, Hausbesitzer und Dilettanten. Deutsch bearbeitet von Dr. Gbr. Heint. Schmidt. Mit 11 Abbildungen. 8. 1 1/2 Rtlr.
 Verlag von G. Wasse in Quedlinburg.

In der Schweighäuser'schen Buchhandlung in Basel ist so eben erschienen, und zu haben bei **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20:

Deutsches Lesebuch
 von **Wilhelm Wackernagel.**
 Zweiter Theil: Proben der deutschen Poesie seit dem Jahre 1500.
 Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. 58 Bogen Lexikon-Octav. Preis 3 Rtl. 15 Sgr.

Pompejus; in Hirschberg bei Mesener und Waldow; in Liegnitz bei Konecker, Kuhlmeijer u. Reifner; in Löwenberg bei Gschlich; in Reisse bei Hennings und Henke und Burckhardt; in Oppeln bei Baron; in Ratibor bei Hirt; in Schweidnitz bei Franke und Heege zu haben:

Metodemus,
 oder:
 das Werk der Wiedergeburt und Heiligung.
 Dargestellt
 in funfzehn Predigten von Dr. **D. L. Köhler,** Pastor zu Slogau, Königl. Superintendenten und Ritter des rothen Adler-Ordens vierter Klasse.
 Preis geh. 12 Gr. Sächs., 54 Kr. Rhein., 54 Kr. Conv.-Münze.

Bekanntmachung.
 Das Dominium Schwanowitz hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und Boden, und zwar auf der zwischen Schwanowitz und Koppau, 190 Ruthen südöstlich von ersterem Dorfe, 133 von letzterem belegenen Anhöhe, eine gewöhnliche Bockwindmühle anzulegen, die außer dem eigenen Bedarf auch für fremde Mahlgäste bestimmt sein soll.

In Gemäßheit des §. 6 des Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810 wird diese projektirte Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, unter der Aufforderung, daß diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, sich binnen einer präklusivischen Frist von 8 Wochen a dato mit ihren diesfälligen Anträgen entweder schriftlich an unterzeichnetes Amt zu wenden, oder solche mündlich ad protocollum im diesseitigen Geschäftslokale abzugeben haben. Nach Ablauf obiger Frist können etwa noch vorgebrachte Kontraditionen nicht weiter berücksichtigt, vielmehr müssen die Akten dann für geschlossen angenommen und der

vorgesezten Königl. Regierung Behufs Ertheilung der landespolizeilichen Genehmigung zu der qu. Anlage eingereicht werden.
 Brieg, den 9. Mai 1840.

Königl. Landrätliches Amt.
 (gez.) v. Prittwitz.

Steinkohlen-Lieferung.
 Die Lieferung der erforderlichen Steinkohlen zum Betriebe der Dampfmaschine beim Bau der neuen Schiffschleuse zu Brieg, soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingt werden. Hierzu ist ein Termin auf
 den 2. Juni a. c. Nachmittags 2 Uhr

in der Bauhütte auf der Schleusenbaustelle anberaumt worden, zu dem jedoch nur solche Unternehmer zugelassen werden können, welche eine Kaution von 100 Rthl. in Staatsschuld-scheinen oder schlesischen Pfandbriefen bei der Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu Brieg vor dem Beginn des Termines deponiren.
 Die Bedingungen der Lieferung können vor und in dem Termine auf der Baustelle zu Brieg eingesehen werden.
 Brieg, den 16. Mai 1840.
 Der Bau-Kondukteur Hoffmann.

Fremden-Listen.
 Zur Bequemlichkeit des Publikums ist mit höherer Genehmigung die Einrichtung getroffen worden, daß zur Zeit des bevorstehenden Pflanzens und Wollmarktes die Liste der hier ankommenden Fremden täglich autographirt und um 24 Stunden früher ausgegeben werden wird, als selbige in den Zeitungen erscheinen kann.

Diejenigen, welche Exemplare dieser Fremden-Listen zu 2 Sgr. für den Bogen zu beziehen wünschen, haben sich bei Zeiten bei dem Unterzeichneten auf dem Polizei-Fremden-Büreau zu melden, weil auf spätere Bestellungen keine Rücksicht genommen werden könnte.
 Breslau, den 20. Mai 1840.
 Dieck,
 Königl. Polizei-Secretair.

Auktions-Anzeige.
 Nach der Verfügung des Königlich Ober-Landesgerichts sollen
 am 27. Mai c. Nachmittags 2 Uhr
 außer den Nachlass-Effekten des Herrn Major v. Schlopp, welche in Möbeln, Betten, Leinwand, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch bestehen, noch mehrere sehr gute Möbeln von Kirchbaum-Holz in dem Auktions-Zimmer des Königlich Ober-Landesgerichts-Gebäudes öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
 Breslau, den 19. Mai 1840.
 Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Auktion.
 Am 2ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 33 Junkernstrasse
 verschiedene Handlungsutensilien, als: Reppositorien, Ladentische, Aushängeschilder, Zählische, Schreibpulte, Waagen und Gewichte, wobei 2 Säge messingenes Markgewicht, ferner 3 Käffer Schnupftabak und circa 4000 Stück Cigarren
 öffentlich versteigert werden.
 Breslau, den 19. Mai 1840.
 Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.
 Es sollen die zur Konkurs-Masse des Kaufmann Gramsch gehörigen Mobilien und Waaren öffentlich versteigert werden. Zu diesem Zweck ist Termin auf
 den 2. Juni d. J. und die folgenden Tage, Vorm. v. 9 u. Nachm. v. 2 Uhr angesetzt worden.
 Zuerst werden vorkommen:
 die im Verkauflokale des Hauses Nr. 34 Neufachestrasse befindlichen Waaren, bestehend in Speereien, Farben, Tabaken, Liqueuren, Spiritus, Arak, Rum etc.; demnach
 aber die Handlungsutensilien und die in der Wohnung des gedachten Hauses befindlichen Mobilien, bestehend in Leinwand, Betten, Meubles, Hausgeräth und einem Fißgel.
 Was die in den übrigen Localen des Gramsch befindlichen Waaren anbetrifft, so wird die Gattung derselben, so wie der Termin und der Ort des Verkaufes noch nachträglich bekannt gemacht werden.
 Breslau, den 20. Mai 1840.
 Mannig, Auktions-Kommissarius.

Anzeige.
 Lehrbaum-Dachrinnen, 80 Fuß lang, so wie auch mehreres anderes verschiedenes Kuchholz ist zu haben, Dominikanerplatz Nr. 1, (ohnweit dem Königl. Post-Amte) bei
C. Müller u. Comp.

Extra feines Bleiweiß (Oxyd),
 so wie geringere Sorten, Firniß, Leinöl, Mohnöl, Politur, Schellack, Leim, Brenn- und Politur-Spiritus empfiehlt:
J. Cuhnow, Goldenerdegasse Nr. 2.

Ein Paar braune fehlerfreie fromme Wagenpferde, 6 und 7 Jahr alt, stehen zum Verkauf, Ohlauer Strasse Nr. 43.

Feste Preise!

Im Besitz unserer sämmtlich in der jüngsten Leipziger Messe persönlich gemachten Einkäufe, wie auch der direkten Zufuhren aus Wien, Paris, Hamburg und den Niederlanden ist unser Tuch- und Herren-Garderobe-Lager aufs vollständigste und reichhaltigste assortirt.

Wir erlauben uns insbesondere auf unser großes Lager in den feinsten englischen und französischen Weinkleider-, Westen- und Sommer-Rock-Zeugen aufmerksam zu machen und können wir darin allen Ansprüchen genügen.

Unser Tuch-Lager haben wir aufs beste completirt, und besitzen wir eine reichhaltige Auswahl von hochfeinen Tuchen in den neuesten und beliebtesten Farben.

Sämmtliche Artikel unseres Lagers verkaufen wir zu den billigsten aber festen Preisen.

Die neue Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren

Stern und Weigert,

Nikolai-Strasse Nr. 80, nahe am Ringe.

Direkt von Venedig!

Recht venetianische Herren-Hüte,

ebenso die neuesten und geschmackvollsten

Bordüren-Hüte,

als auch die so sehr gesuchten

weißen Spahnplatten

erhielt in größter Auswahl und empfiehlt zu den billigsten aber festen Preisen:

Die Strohhut-Niederlage

D. Weigert, Ring Nr. 1.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vorzüglichste Mittel zur Einschmierung von Wagen mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen etc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund-Schachteln à 1 Pfund 1/2 Gr. allein acht zu haben bei **S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.**

Außerordentlich dauerhaftes Kofshaarzeug

in den schönsten Dessains, zu Sopha- und Stuhl-Überzügen, empfohlen billigt: **Franz und Joseph Karuth, Elisabethstraße Nr. 10.**

Meubles u. Spiegel

in großer Auswahl empfehlen zu billigen Preisen:

Bauer & Comp.,

Raschmarkt Nr. 49, im Kaufm. Pragerschen Hause.

25 Rtl. Belohnung.

Am Dienstag Abend von 9 bis 10 Uhr ist von der Taschenbafion an bis in den Garten des Herrn Weberbauer und vermuthlich in diesem Local eine Brieftasche verloren gegangen, worin außer mehreren Briefen und Papieren auch 9 Rtl. in 19 Stück Kassenanweisungen à 5 Rtl. enthalten waren. Wer als ehrlicher Finder diese Gegenstände bei mir abgibt, erhält von dem eben nicht bemittelten Verkäufer obige Belohnung.

Robert Schmidt,

Altbüßerstraße Nr. 54, par terre.

Dratharbeiten!

Malzhorden □ 16 — 20 Gr. **Drathgitter** als Verzierungen an Häusern, **Drathräume** und allerlei andere große und kleine künstliche **Dratharbeiten**, so wie alle Sorten **Drathstifte**, **Stecknadeln** u. dergl., eigener Fabrik, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Nadlerstr. Springer, Graben Nr. 33.

Schaaffsheeren

in bester Güte und äußerst billig empfohlen:

W. Schmolz u. Comp.,

Inhaber eigener Fabriken.

Breslau, am Ring Nr. 3.

Zu verkaufen

ist ein großer, schön geformter, eiserner Pyramiden-Ofen, und ein großer, schöner Waagebalcken. Näheres Dhlauer Straße Nr. 56, im Comtoir.

Kalk-Anzeige.

Früher gebrannter Kalk und Kalk-Arche ist wieder vorkäthig in der Grüneicher Kalkbrennerei an der Pafbrücke.

Die neue Mineral-Brunnen-Handlung des

Adolph Wilhelm Wachner,

Schmiebrücke Nr. 53, zur Weintraube, empfing und empfiehlt **Ober-Salzbrunn** von erster **Mai-Schöpfung**, desgl. von **früher 1840 Schöpfung** **Selterfer-, Emser-, Fachinger-, Seilnauer-, Marienbader Kreuz-, Eger Franzens-Brunn, Eger Salzquelle, Eger Sprudel, Saidshüter u. Pillnauer Bitterwasser.**

Unter den auf der Leipziger Messe von mir persönlich eingekauften Waaren zeichnet sich besonders eine reiche Auswahl der neuesten und jetzt beliebtesten

Mode-Bänder

zu **Hut- und Hauben-Garnirungen** aus, die ich zu möglichst geringen Preisen ergebenst empfehle.

Louis Zülzer,

Schweidnitzerstraße, Korn-Ecke.

Canditor-Waaren

zum Wiederverkauf sind von allen Sorten in bester Qualität billig zu haben bei **L. F. Rochefort.**

Ein Wirthschafts-Beamter auf ein kleines Gut wird zu Johann gesucht. Näheres Graupengasse Nr. 1 bei Ziegenhorn.

Einladung.

Donnerstag den 21. Mai findet ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Garten-Konzert statt, wozu ergebenst einladet: **S. Buchwald** in Rosenthal.

2000 Rthlr.

werden auf ein hiesiges städtisches Grundstück zur ersten Hypothek gegen Verzinsung von 4 1/2 pCt. verlangt, worüber nähere Auskunft, aber nur dem Darleiber selbst erteilt: der **Defkallateur Hr. Pfeiffer, Dberstr. Nr. 21.**

Damen-Strohhüte

in der neuesten Façon verkauft auffallend billig:

M. Schlesinger,

Rosmarkt-Ecke Nr. 7, im Mülthof,

erste Etage.

Ein in Federn hängender Kinder-Wagen und ein leichter schöner Korbwagen stehen billig zum Verkauf **Goldeneradegasse Nr. 15.**

Bettrennen u. Thierschau.

In der Brennerei zu Grüneiche ist gute Stallung zu vermieten. Ebenfalls steht eine ganz neue, elegante, ein- und zweipännig zu fahrende Droschke zum Verkauf. Im Schloßchen daselbst ist eine unmeublirte Sommerwohnung zu vermieten, und während des Bettrennens und der Thierschau sind Weine, Liqueure und andere Erfrischungen zu haben.

Bekanntmachung.

Da ich die frühere Klossche Canditorerei, Dhlauerstraße Nr. 56, käuflich übernommen habe, und für meine alleinige Rechnung fortfahre, so gebe ich mir die Ehre, einem hohen Adel und sehr geschätzten Publikum ganz ergebenst hierdurch anzuzeigen, daß ich alle in dieses Fach gehörende Artikel in schönster Auswahl zu dem solidesten zeitgemäßen Preisen stets vorräthig haben werde, und deshalb um recht zahlreichen Besuch und um alle und jede Bestellung so wie Aufträge, welche in dies Geschäft schlagen, höflichst bitte, und dabei die Versicherung hinzufüge, daß Reellität und Pünktlichkeit mich rechtfertigen werden.

Zugleich empfehle ich mich dem ferneren Wohlwollen und Andenken meiner Gönner und Geschäftsfreunde in Ober-Schlesien, danke für das mir zu Opfern in einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen ganz verbindlichst, und ersuche freundlichst, mich auch hier Orts mit Aufträgen und Bestellungen zu erfreuen, welche ich bestens auszuführen nach wie vor bemüht sein werde. **Breslau im Monat Mai 1840.**

Der Canditor **Joh. Carl Bott,**

Dhlauer Straße Nr. 56.

Ein goldtaviger Wiener Flügel steht billig zu vermieten. Näheres in der Gütterschen Buchdruckerei, Albrechtsstraße Nr. 35.

Ein junger Pinderhund mit langen Ohren und rothem Halsband ist gestern Abend verloren worden; wer denselben Bürgerweiber in der Caserne Nr. 2 abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zum Wolllagern

über den Markt und auch auf längere Zeit ist das Schwölbe Reuschstraße 21 zu vermieten. Näheres in der Desfabrik von **J. Cuhnow, Goldeneradegasse Nr. 2.**

Während des Wollmarktes sind am Blücherplatz drei vorzüglich schöne Stuben, im Ganzen und auch getheilt, für einen sehr mäßigen Preis zu vermieten; ebenso eine Wollkremse in der Nähe des Blücherplatzes. Näheres im Tuchgewölbe am Blücherplatz im weißen Löwen.

Zwei Stuben sind zu vermieten, Ring Nr. 33, hinten, eine Treppe hoch.

Universitäts-Sternwarte.

20. Mai 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	z.	l.	inneres.	äußeres.	früheres niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	7,48	+ 11, 8	+ 9, 6	0, 1	N.W.	20° überwölkt
" 9 Uhr.	27"	7,14	+ 12, 4	+ 11, 4	1, 2	W.	18° dickes Gewöl.
Mittags 12 Uhr.	27"	6,20	+ 12, 1	+ 10, 0	0, 3	N.	20° "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	4,89	+ 12, 3	+ 10, 8	0, 2	S.	5° "
Abends 9 Uhr.	27"	3,32	+ 10, 3	+ 8, 0	0, 1	W.N.W.	41° "
Minimum	+ 8, 0		Maximum	+ 11, 4		(Temperatur)	Ober + 11°

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.	gelber.	Rt. Sg. Pf.	Rt. Sg. Pf.	Rt. Sg. Pf.	Rt. Sg. Pf.	Rt. Sg. Pf.	
Goldberg.	9. Mai	2 6	1 28	1 14	1 6	—	—	24	—
Fauer.	16. "	2 8	2 1	1 12	1 8	—	—	25	—
Kiegnitz.	15. "	—	2 1 8	1 12 8	1 9 8	—	—	27	—
Striegau.	11. "	2 4	2 —	1 12	1 8	—	—	27	—

Zu vermieten.
Termin Michaeli zu beziehen ein Gewölbe und Schreibrube, so wie zwei große trockene Keller, Antonienstraße Nr. 1.

Ein Sommer-Logis

vor dem Nikolai-Thore in Lindenruh ist sofort zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt der **Coffetier Gutsche.**

Während des Wollmarktes

ist Herrenstraße Nr. 24, in der ersten Etage, ein meublirtes, freundliches Zimmer, vorn heraus, wie auch Stallung und Wagenplatz zu vermieten.

Zu vermieten

ist während der Zeit des bevorstehenden Pferdrennens und Wollmarktes, in dem Hause Carlstraße Nr. 48, die zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben, 1 Kabinet und Küche. Sollte dazu auch Wagenplatz und Stallung für 2 oder 3 Pferde verlangt werden, so können auch diese mit überlassen werden.

Zwei elegant meublirte Zimmer, nahe am Ringe, sind für die Dauer des Wollmarktes zu vermieten. Das Nähere in der Handlung bei **P. Landsberger, Nikolaistr. Nr. 79,** dicht am Ringe.

Zu vermieten

ist wegen plötzlicher Veränderung **Lauensteiner Platz Nr. 5,** der zweite Stock nebst Zubehör und Benutzung des Gartens. Näheres beim **Wirth Heinrich Zeißig.**

Dberstr. Nr. 10 ist während des Pferdrennens und Wollmarktes eine meublirte Stube, Pferdebestall und Wagenplatz zu vermieten; das Nähere im Hause selbst.

In dem neuen Hause am **Exercierplatz Wall-Strasse Nr. 8,** ist im Souterrain eine Wohnung von 3 Stuben und Beigelaß an einen ruhigen Miether zu vermieten.

Einem soliden Miether ist eine freundliche meublirte Stube billig zu überlassen **Neue Junkerstraße Nr. 21 par terre.**

Zu vermieten,

Schweidnitzerstraße Nr. 42, das Parterre-Local, welches auf Verlangen in ein offenes Gewölbe eingerichtet werden kann, und zu **Johanni** zu beziehen.

Zum Wollmarkt ist ein meublirtes Zimmer **Goldeneradegasse Nr. 6** im dritten Stock billig zu vermieten.

Angekommene Fremde.

Den 19. Mai. **Goldne Gans:** Hr. Dberst Stockfuß a. Hamburg. Hr. v. Zeblich a. Bülzendorf. Hr. Gräfin v. Pücker a. Teichenuau. — **Drei Berge:** Hr. Hauptmann Richter a. Kniegnitz. Hr. Kfl. Seifert aus Gemnitz, Nelsbad a. Gsch. — **Goldne Schwert:** Hr. Kfm. Döpfer a. Satzbrunn. — **Weißer Kopf:** Hr. Kfl. Neuhoff und Klopsch a. Wehlau. Hr. v. Kalkreuth aus Kurzig. — **Hautentrang:** Hr. v. Hollo a. Strehlen. Hr. Kfl. Friedenthal a. Kempen, Lauber a. Rybnik. Hr. Posthalter Sack a. Neustadt. — **Blaue Firsch:** Hr. v. Röders a. Schreibersdorf. Hr. Handlungskommissar Geitel aus Prag. — **Weißer Adler:** Hr. Kfm. Gohlein a. Meisse. Hr. Fort-Sel. Baas a. Scheidelwitz. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufm. Poppelauer a. Delb. Lande a. Dstrowo. — **Zwei gold. Löwen:** Frau Kommissionsrätthin Mängel aus Brieg. Hr. Gutsb. Neumann a. Bunzelwitz. — **Deutsche Haus:** Hr. Zoll-Unters. Mend. Schüge a. Liebau. Hr. Bar. v. Koch a. Maffel. — **Hotel de Silesie:** Hr. v. Frankenberg-Proschütz a. Berlin. Hr. Glashändler Waffinger a. Grünberg. Hr. Kfl. Friedeberg a. Landsberg, Gröbling aus Meisse. Hr. Blüchsenmacher Becker u. Ralscher a. Warschau.

Privat-Logis: Albrechtsstraße Nr. 39: Frau General-Pächter Caps a. Brofott. **Kretzerberg Nr. 10:** Hr. Past. Redlich a. Ralsdorf. **Nikolaistr. Nr. 5:** Hr. v. Pfeil aus Schweidnitz.